

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
2/2003 · 53. Jg. · B 5129 F · EUR 3,50



Bad Fürth –
Wunschtraum und
Wirklichkeit

Teil II

Von
Heilwasservorkommen,
Kurbadträumen
und
verpassten Chancen

2/03

Kurbad Fürth – Blütezeit und Niedergang

Aufnahme in das Mitteleuropäische Bäderverzeichnis

Mit der Anerkennung des König-Ludwig-Brunnens als „Heilquelle“ im Juli 1912, war der endgültige Schritt für eine Aufnahme Fürths in die Klasse der Heilbäderorte vollzogen. Als im Jahr 1913 die 12. Ausgabe des „Bäder-Almanach“, ein in 40 000 Exemplaren aufgelegtes Nachschlagewerk für „Ärzte und Heilbedürftige“ erschien, nahm die Stadt Fürth mit ihren Heilquellen bereits einen ehrenvollen Platz, neben anderen berühmten europäischen Ortsnamen, ein. So lautete der Untertitel dieses fast 700 Seiten umfassenden Buches: „Mitteilungen der Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und den angrenzenden Staaten“.

Über eine Seite war in dem Werk der König-Ludwig-Quelle gewidmet. Neben Analyseergebnissen, Heilanzeigen und Kureinrichtungen erfolgten auch Hinweise zur Nutzung und ärztlichen Versorgung. Im Originaltext heißt es: „Das Bad ist das ganze Jahr über geöffnet ... Den Kurgästen steht die große Zahl der Aerzte in Nürnberg und Fürth zur Verfügung, darunter Spezialärzte sämtlicher medizinischen Gebiete. Auch ist die Universität Erlangen mit Schnellzug in 15 Minuten erreichbar.“ Um den Lesern als zukünftigen Kurgästen die Umgebung schmackhaft zu machen, wurden ausführlich mögliche Unterhaltungs- und Freizeitangebote vorgestellt. „In Fürth bietet der nahe Stadtpark, welcher durch eine bequeme, der Pegnitz entlang laufende Promenade mit den Parkanlagen der König Ludwig-Quelle verbunden wird, mit seinen schönen neuen Anlagen Gelegenheit zu schattigen Spaziergängen. Parkrestauration, Stadttheater, Gemäldeausstellung in den schönen Räumen des Kunstvereins. In den Parkanlagen der König Ludwig-Quelle befindet sich eine Milchtrinkhalle von einem Appenzeller geleitet, und können Molken-, Kefir-, Yoghurt-Kuren gebraucht werden.“ Außerdem besteht „vielfache Gelegenheit zu Aus-

flügen“. Genannt werden hier als Attraktionen, die Alte Veste im Fürther Stadtwald, die Hohenzollernburg Cadolzburg sowie die günstige Gelegenheit zu Ausflügen in die Fränkische Schweiz und nach Nürnberg, mit seinen berühmten Kulturschätzen und den „Zerstreuungen einer modernen Großstadt“. Zum Schluss erfolgt noch der erfreuliche Hinweis, dass in Fürth keine Kurtaxe bezahlt werden muss.¹

Obwohl es offensichtlich aufwärts ging, wollte ein Mitglied des Viererkonsortiums, Herr Duisberg, im April 1913 seinen Geschäftsanteil am Heilbad veräußern. Er hatte ihn zunächst der Stadt Fürth angeboten, wohl in der Meinung, sie wäre primär daran interessiert. Eigentlich verlockend, entscheidend wichtig für die Kommune hier einzusteigen, möchte man meinen. Doch sie teilte mit, „es bestehe vorerst kein Interesse“. Die Antwort bei einem nochmaligen Versuch ein Vierteljahr später lautete: „Wir beabsichtigen nicht, den uns angebotenen Geschäftsanteil zu kaufen.“² Welche Gründe bewogen die Stadt zur Ablehnung? War man so unvernünftig, misstrauisch, womöglich kurzsichtig? Stand damals doch das Ehrenprädikat für eine Benennung als „Bad Fürth“ in gar nicht weiter Ferne.

Ausbau des Kurviertels

Sehr erfreulich entwickelte sich 1913 die zunehmende Besucherfrequenz der König-Ludwig-Quelle. So zählte man in diesem Jahr bereits die sehr erstaunliche Zahl von 11709 Bade- und 74380 Trinkkurgästen. Die Qualität und die gesundheitsfördernde Wirkung des Fürther Heilwassers sprach sich schnell herum. Die intensive Werbung für die König-Ludwig-Quelle in Fürth und der Region tat ihr übriges. Sicherlich lag ein weiterer Grund für das enorme Interesse im damals herrschenden Zeitgeist. Der Besuch und das Ambiente eines aufstrebenden „mondänen“ Kurbadbetriebes beflügelte am „Vorabend“ des 1. Weltkrieges, in der Blüte



Abb. 31: Überregionale Werbung mit großen Werbeplakaten (55cm x 100cm), 1913.

der Kaiserzeit, das bürgerliche Bewusstsein der Einwohner der Industriestädte Fürth und Nürnberg. Zudem trieb in dieser Zeit vermutlich auch die Neugierde viele Menschen an die Stadtgrenze, die sehen wollten, wie die Pläne des neuen Kurgebäudes und der Anlagen des Kurgeländes allmählich Gestalt annahmen.

Großartig und stolz wurde in der örtlichen Zeitung bereits im Dezember 1912, anlässlich des Richtfestes, über den Kurhausneubau der König-Ludwig-Quelle berichtet und die Vollendung angekündigt. „Wer etwa einige Wochen das Gelände der König Ludwig Quelle dahier nicht gesehen hat, und jetzt einen Besuch dort macht, wird mit größtem Erstaunen die umfangreichen Bauten betrachten, die die Gesellschaft dort durch den Architekten Prof. Dr. Vetterlein errichten läßt.“ Der erste Bauabschnitt, der Bäderbau, „läßt ein ganz großartiges Bauwerk erhoffen“. Der Bericht endet mit der Vision, dass sich Fürth in Bälde, nach Fertigstellung rühmen darf „das modernste und künstlerisch bedeutungsvollste Heilbad Deutschlands zu besitzen.“³

Nachdem mehrere repräsentative Entwürfe für die Errichtung der neuen Kurge-

bäude verworfen worden waren,⁴ erhielt 1912 der Architekt Prof. Dr. Vetterlein den Auftrag zur Umsetzung. Voll des Lobes wird in der gleichen Zeitung geschwärmt: „Von der künstlerischen Phantasie des Architekten Prof. Dr. Vetterlein darf man sich aber etwas ganz Großartiges erwarten. Zählt dieser Architekt doch zu den Besten seines Faches, der sich durch große Monumentalbauten einen glänzenden Namen gemacht hat.“

Am 7. Januar 1914, am Geburtstag Seiner Majestät König Ludwig III., fand die feierliche Eröffnung der gesamten Kuranlage statt. Zunächst wurde vorab an mehreren Tagen Fachleuten und Repräsentanten aus allen Bereichen der Politik das neue Kurgebäude und seine modernen Kureinrichtungen vorgestellt, bevor auch die Öffentlichkeit Zutritt fand. Besonders wichtig war die Besichtigung für eine Reihe von Ärzten aus Fürth, Nürnberg, Erlangen, Bamberg und Bayreuth, die für die zukünftigen Kurgäste sorgen sollten. Kommerzienrat Nold, Medizinalrat Bezirksarzt Dr. Spaet, Badverwalter Wolf und die Ingenieure der ausführenden Technikfirma empfingen die Ehrengäste und führten sie fachkundig durch die



König Ludwig-Quelle
Fürth i. B.

Co.,haltige erdig-sulfatische Kochsalzquelle,
als öffentlich benutzte
Heilquelle staatlich anerkannt.

Heilanzeigen:
Va. Nervenstörungen, Lebererkrankungen, Stoffwechselkrankheiten (Fettleibigkeit, Gicht, Zuckerharnruhr),
Natürlich kohlensäure Thermal- und Moorbäder. Ca. Fränkuren sowie Bäder des ganze Jahr hindurch.

Alle Anfragen an die Brunnendirektion.

Abb. 32: Werbeanzeige. Das Logo zeigt den Entwurf des neuen Kurbadgebäudes.

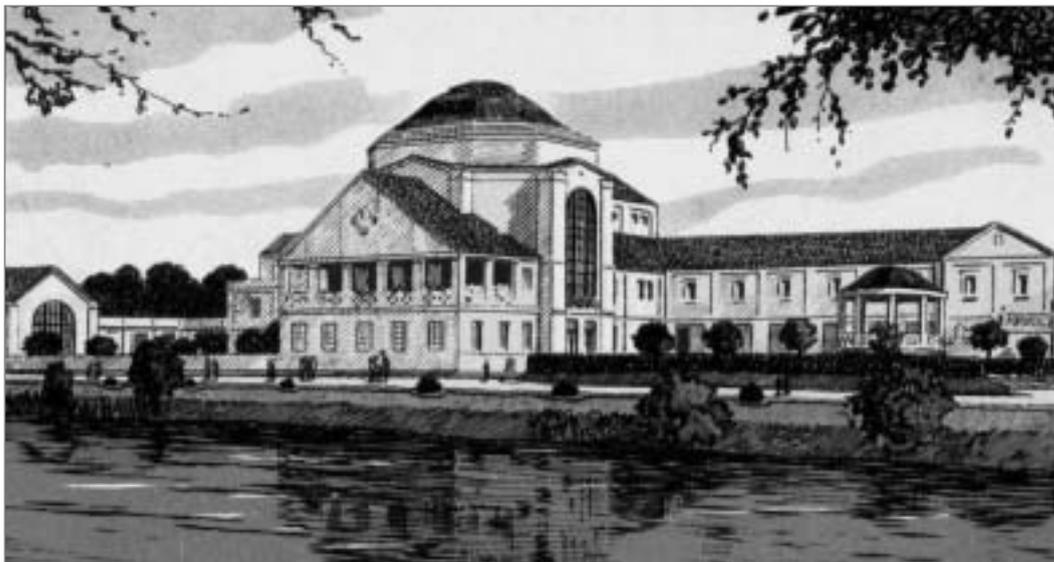


Abb. 33: Postkarte „Neues Badehaus der König-Ludwig-Quelle“. Nicht verwirklichter Entwurf.

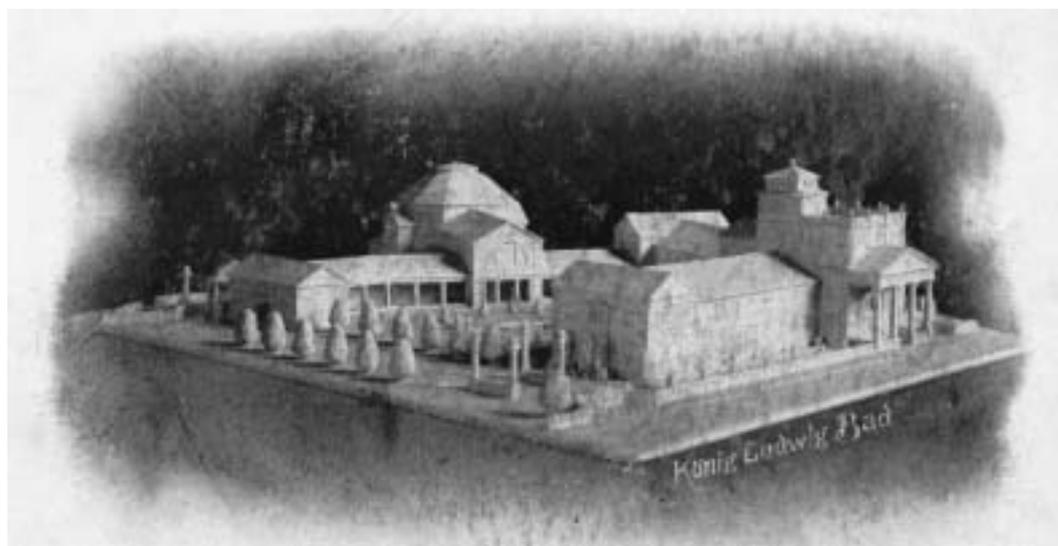


Abb. 34: Postkarte mit Modell des König-Ludwig-Bades. Nicht verwirklichter Entwurf.

Räume. Mit Staunen sahen die Besucher, in welcher vorbildlicher Weise das Badegebäude eingerichtet war. Man schwelgte bei der Vorstellung in den höchsten Tönen. „Oberstes Prinzip war: das Beste auf diesem Gebiete bei billigsten Tarifen der leidenden Menschheit zu bieten. Die Stadt Fürth kann stolz sein, daß in ihrem Weichbild ein Bad erstanden ist, das sich mit berühmten Weltbädern messen kann. Auch Bayern hat damit ein neues großes Bad.“⁶⁵ Ein anderer Beobachter berichtet über die Reaktionen der Gäste, dass „dieselben entzückt von der vorbildlichen Einrichtung des Fürther Weltbades“ sowie von den Aufmerksamkeiten waren, die sie genießen durften. „Nach dem Rundgang wurde ihnen im Baderestaurant ein Imbiß in Zungenbrötchen mit Bier und in Kaffee mit Gebäck bestehend, dargeboten.“⁶⁶

Mit dem Neubau des Kurgebäudekomplexes wurde auch das Umfeld kräftig verschönert. Gewissermaßen war somit ein neuer Stadtteil an der Stadtgrenze entstanden. Alles, einschließlich des verzierten Parkzaunes, schwelgte im Jugendstil. Die Kanalstraße war in Kurgartenstraße umbenannt worden und mit gestuften, fliesenbesetzten Randsteinen sowie einer Allee-Bepflanzung versehen. Wie in allen Kurorten üblich,

alles möglichst schick und nobel. Ein verzierter, weißer Holzzaun hinter einem breiten Gehsteig begrenzte den Kurpark, der ein eigenes Eingangstor mit Kassenhäuschen besaß. „König Ludwig Bad“ stand nun stolz und einladend am Portal der mit Majolika geschmückten Eingangshalle und über dem Tor zum Kurpark. Gegenüber des Eingangstores hatte ein Gastronom bereits 1912 das neue, hochelegant eingerichtete Bier- und Kaffee-Restaurant „Zum Kurgarten“⁶⁷ errichtet.

Ein Panoramabild aus dem zur Eröffnung erschienenen Bäderprospekt zeigte einen Überblick über alle Gebäude und Anlagenteile. Zur Pegnitz hin begrenzte ein Promenadenweg den weitläufigen Kurgarten. Vor dem großen Kurmittelhaus befand sich eine neu angelegte Grünanlage mit dem runden Fontänenbecken. Von dort gelangte man über einen Aussichtstempel und eine Freitreppe zur Trink- und Wandelhalle. Unweit davon befand sich dann ein Musikpavillon zur Abhaltung von Kurkonzerten. Die industriell bestimmte Umgebung wurde vom Zeichner dezent ignoriert. Dafür wurde auf dem Bild im Hintergrund gleichsam als „Krönung“ dieser großartigen Anlage die Nürnberger Burg dargestellt.



Abb. 35: Panoramabild aus dem Kurbadprospekt 1914.



Abb. 36: Postkarte zur Eröffnung des neuen Kurbadkomplexes, 1914.

Abb. 37: Foto des Kurbades im Eröffnungsjahr 1914 mit angrenzenden Fabrikgebäuden.





Abb. 38: Eingangsportal mit Kasse an der Kurgartenstraße, Postkarte 1914.

Abb. 39: Kurparkgelände mit Kureinrichtungen von Norden, Postkarte 1914. Hinter dem Musikpavillon das Casino/Restaurant im Kurpark mit Terrassenanlagen.





Abb. 40: Nordostflügel des Kurmittelhauses, Bäderprospekt 1914.

Abb. 41: Musikpavillon und Uferpromenade, Bäderprospekt 1914.





Abb. 42: Kurmittelhauses vom Westen mit neu angelegtem Park, Bäderprospekt 1914.

Abb. 43: Ausgang zur Aussichtsterrasse, Bäderprospekt 1914.





Abb. 44: Hauptportal an der Kurgartenstraße, Bäderprospekt 1914.

Das König-Ludwig-Bad – Schmuckstück und modernstes Kurzentrum

Der anlässlich der Einweihung des Kurgebäudes erstellte Bäderprospekt entführt uns auch nach fast hundert Jahren noch in die Welt der Fürther Kurgäste. Auf 24 Seiten wurden die Kureinrichtungen in Bild und Wort vorgestellt.⁸ Die Gesamtkonzeption war im Stil der Zeit geschmackvoll und repräsentativ. Gleichzeitig wurde größter Wert auf modernste Kur- und Bädertechnik gelegt. Die Anlagen der Promenaden waren nach Entwürfen von Prof. Schultz aus Bad Naumburg geschaffen worden, ebenso wie das Kochsalz-Thermalbad. Leider gibt es davon keine Bilder mehr. Bekannt ist nur, dass die Wände hübsch mit blauen Kacheln ausgelegt waren, dazu kontrastierte ein weißes Bassin. Die Baderäume erstellten ebenfalls versierte Fachleute aus dem berühmten Nauheim. Im nahen Kurgarten stand die Trinkhalle mit Ausgabestelle der Fürther Originalkurgläser und Heilwasserverabreichung, gedacht auch als Aufenthaltsort bei Regenwetter.

Die Attraktion war jedoch der neue Repräsentationsbau. Betrat man ihn von der Kurgartenstraße aus durch das Hauptportal, gelangte man im Erdgeschoss, vorbei an den Kassenräumen, zu den Verwaltungsräumen und dem Lesezimmer. Im Obergeschoss befanden sich Warte- und Sprechzimmer, das Laboratorium des Arztes, sowie Inhalationskabinen. Im gleichen Gebäudeabschnitt waren auch die Haupttreppe und der Personenaufzug untergebracht. Um den Kurgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, wurde besonderer Wert auf eine vornehme, kunstvoll-behagliche Ausgestaltung der Vorhallen gelegt. Das Kurmittelhaus sollte ähnlichen Einrichtungen in altbekannten Kurbädern in nichts nachstehen.

Im rückwärtigen Teil befand sich der „Bäderflügel“ mit den Zimmern für Wannenbäder, Thermal-, Moor- und Fangobäder; Gurgelbehandlung und Inhalation, mit jeweils daran angegliederten Ruheräumen. Im Erdgeschoss waren die Bäder für die Herren untergebracht, das Obergeschoss beherr-



Abb. 45: Eingangshalle, Bäderprospekt 1914.

Abb. 46: Vorhalle der Damenbad-Abteilung, Bäderprospekt 1914.





Abb. 47: Thermalbad, Bäderprospekt 1914.



Abb. 48: Ruheraum, Bäderprospekt 1914.

bergte die Behandlungsräume für die Damen und Kinder. Während im Repräsentationsbau die ästhetische Frage im Vordergrund stand, bemühte man sich im Bädertrakt, eine möglichst moderne Badanlage zu schaffen, die alle damals bekannten Hygienemaßnahmen berücksichtigte.

Für die Thermalbäder musste das 22 Grad Celsius warme Wasser der König-Ludwig-Quelle zunächst auf Badetemperatur gebracht werden. Da das Thermalwasser bei Erwärmung seinen Gehalt an natürlicher Kohlensäure verliert, entwickelte man ein neuartiges Wärmetauschverfahren und aufwändige Regulierungsvorrichtungen, um die enthaltene natürliche Kohlensäure zu erhalten und die für den Badebetrieb erforderlichen Temperaturen herzustellen. Als besonderer Vorteil erwies sich

die große Ergiebigkeit der Quelle, die eine Zwischenspeicherung unnötig machte und die Wannenfüllungen auf direktem Wege ermöglichte.

Die Badezimmer entsprachen den damaligen hygienischen Anforderungen in vorbildlicher Weise. Der Baderaum selbst war frei von jeglichem Mobiliar und ausschließlich mit badetechnischen Einrichtungen ausgestattet. Berücksichtigt man die Sanitätsituation der damaligen Durchschnittsbevölkerung in Stadtwohnungen, mit Etagen-toiletten und ohne Badezimmer, wird der im Kurkomplex betriebene Luxus noch deutlicher. So wird im offiziellen Kurprospekt die Ausstattung auch detailliert angepriesen: „Im allgemeinen sind Badewannen aus weiß glasiertem säurebeständigen Feuerton zur Aufstellung gekommen, doch haben

einige Zellen auch Wannen aus Holz erhalten, um den dahin gehenden Wünschen des Badepublikums gerecht zu werden. An das Fußende der Wanne schließt sich der Wäschewärmer und das Füll- und Ablaufventil in einer mit Platten verkleideten Ummantelung an; am Kopfende der Wanne befindet sich ein Halter für das Kopftuch. Beim Ein- und Aussteigen und bei der Benützung der Brause geben die Handgriffe bzw. die Haltestange dem Badenden einen sicheren Halt.“ Weiter heißt es: „Besondere Sorgfalt wurde auf die Brauseeinrichtung verwendet. Durch die eigenartige Anordnung des Brausekopfes ist es jedem Badegast ohne fremde Hilfe möglich, jeden gewünschten Körperteil kalt oder warm zu duschen, ohne den Kopf zu treffen. Der Wanne gegenüber ist ferner in sämtlichen Bädern ein Wandbrunnen zur Entnahme von frischem Trinkwasser angebracht; in den Bädern der Frauenabteilung außerdem noch ein Bidet mit Randspülung und Unterduche. Die Bidets werden mit Thermalwasser und warmem Süßwasser gespeist.“

Für Kinder bis zu 10 Jahren wurden besondere Badegelegenheiten geschaffen.

Für Buben und Mädchen gab es je einen Baderaum. Hier waren paarweise je vier kleine Holzbadewannen aufgestellt, die durch halbhohe Zwischenwände getrennt waren.

Hochmodern war die Einrichtung der Moorbäder. Während bislang in ähnlichen Einrichtungen der Moorbrei in sogenannten Moorküchen in die Wannen gefüllt und dann fertig in die Baderäume gefahren wurde, installierte man im Fürther Kurmittelhaus ein Rohrleitungssystem, durch das die aufbereitete Moormasse mittels Pumpen bis in die Baderäume geleitet wurde. Dort bereitete man vor den Augen des Kurgastes das Moorbad zu. Der Prospekt versprach als weitere Therapievariante die „Thermalwasserüberschichtung“ des Moorbades, so dass z. B. Herzkrankte kein Moorvollbad nehmen mussten. Zur Luxusausstattung gehörten auch eine daneben liegende Reinigungswanne und angrenzende Ruheräume. Raffinierte Kalt- und Warmwasserbrausen zeugten vom technischen Aufwand. Am Kopf jeder Moorbadewanne befand sich zudem ein „Kopfkühler“. Ähnlich aufwändig war eine Fangoabteilung eingerichtet.



Abb. 49: Moorbadhalle, Bäderprospekt 1914.



Abb. 50: Moorbad, Bäderprospekt 1914.

Mit Stolz weist der Kurprospekt auf die Gurgelräume und das Inhalatorium im Kurmittelhaus hin. „In dem unteren Teile des Moorbadeflügels, bequem von der Trinkhalle und dem Kurgarten zugänglich, sind die beiden Gurgelräume für Damen und Herren gesondert angelegt. Jeder Raum enthält 8 Gurgelstände, bestehend aus einem Gurgelbecken mit Wasserspülung und zwei Handgriffen zum sicheren Halt beim Rückwärtsbeugen. Die einzelnen Stände sind durch Alabasterscheiben voneinander getrennt. ... Im Obergeschoß befinden sich 2 Räume für die Inhalationsbehandlung. Jeder Raum enthält fünf Inhalationstische aus Alabasterglas, welche durch kleine Scheidewände aus demselben Material voneinander getrennt sind. Die Vernebelungsapparate sind, nach dem System von Prof. Spieß, mit elektrischem Antrieb, stehen frei auf den Tischen und können von den Inhalierenden selbst ein- und ausgeschaltet werden. Im Gegensatz zu den älteren Systemen erzeugt der Vernebler nach Prof. Spieß staubfeinen,

nicht nur in Tröpfchenform auftretenden Medikamentennebel, der bis in die tiefsten Partien der Lunge eingeatmet und von dort wieder ausgestoßen wird. Erst auf diese Weise können die bei Asthma und bei Erkrankungen der Luftwege angewandten Medikamente ihre volle Heilkraft entfalten. ... Damit die beim Inhalieren sich lösenden Schleimabsonderungen bequem abgestoßen werden können, ist neben jedem Tisch ein Porzellanbecken mit Wasserspülung eingelassen. Ein Ventilator sorgt für die Fortschaffung der ausgeatmeten Produkte und ständige Erneuerung der Raumluft.“¹⁰

Neben einer Belüftungsanlage war das Gebäude mit einer ganz modernen Warmwasserheizung „mit automatischer Temperaturregelung“ ausgestattet. Besonders faszinierend für die damalige Zeit dürfte die in allen Räumen installierte elektrische Signalanlage gewesen sein. Der Beginn der Elektrifizierung in Fürth lag erst ein gutes Jahrzehnt zurück. Die Signalanlage war für Notfälle bei den Kurgästen gedacht. Einer-

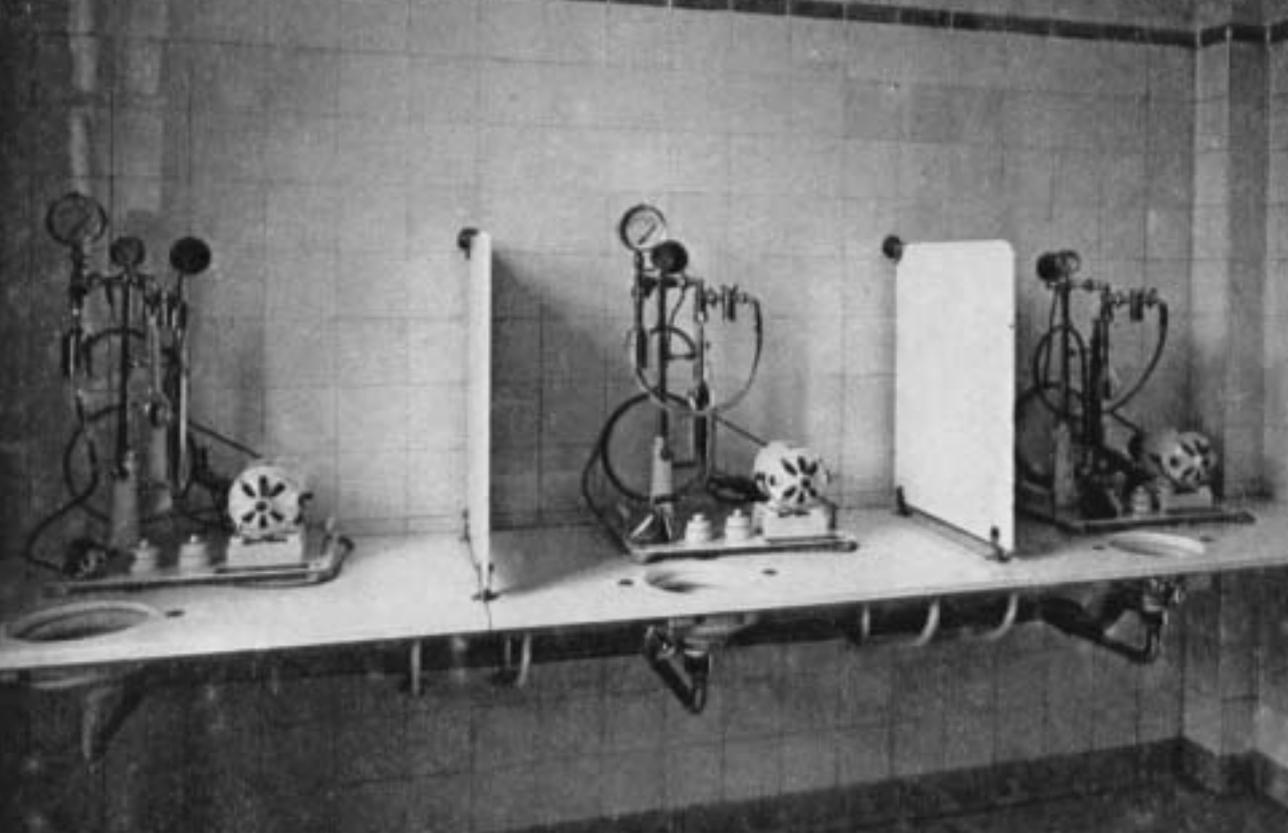


Abb. 51: Inhalatorium, Bäderprospekt 1914.

seits sollten die Signale zwar das Personal aufmerksam machen, andererseits sollten die Kurgäste aber auch nicht in ihrer Ruhe und ihrem Erholungsbedürfnis gestört werden. Im Kurprospekt konnte man darüber lesen: „Aus diesem Grunde ist hier die vor kurzem erfundene Lichtsignal-Einrichtung zur Anwendung gebracht worden. Sobald der Badende den Glockenzug benützt, leuchtet über der betreffenden Zelle im Gang eine rote Lampe auf und zeigt dem Wärter an, in welche Zelle er gerufen ist. Gleichzeitig ertönt eine Signalglocke, ähnlich dem Schlagwerk einer Uhr, und macht den Wärter aufmerksam. Das Schlagwerk sowohl wie das Lichtsignal kann vom Wärter nur in der betreffenden Zelle abgestellt werden, es ist also ausgeschlossen, daß ein gegebenes Signal überhört oder vergessen wird.“¹¹

Noch heute beeindruckten die Prospektbilder. In die Freude über die respektable Fürther Bäderwelt mischt sich aber auch Wehmut, dass davon heute kaum mehr etwas zu sehen ist.

Kleine Heilwasserkunde und Kuranleitung für Fürther Kurgäste

Neben der Werbung für das neue Kurzentrum musste natürlich bei der Bevölkerung auch Aufklärungsarbeit bezüglich der Heilwirkung des dort verwendeten Wassers geleistet werden. Dazu wurde eine umfangreichere Schrift zur König-Ludwig-Quelle angeboten. In ihr legte man zunächst wiederholt die chemische Zusammensetzung des Wassers dar und versuchte anschließend, den Kurbadbesuchern die medizinischen Eigenschaften und Wirkungen des Quellwassers vorzustellen.¹²

Im Vordergrund standen die Trinkkuren. Vorsichtig versuchte man, den medizinischen Laien auf den Trinkgenuss einzustimmen und die wenig salonfähige Wirkung zu erklären. Zunächst wurde grundsätzlich darauf verwiesen, dass man zwei Hauptwirkungen bei einer Trinkkur mit Mineralwässern unterscheiden kann. Zum einen gibt es die gut nachweisbaren Wirkungen auf die Verdauungsorgane sowie den Magen-Darm-

kanal, und zum anderen die weniger offensichtlichen Heilwirkungen der Mineralstoffe, die erst ausgelöst werden, wenn das Mineralwasser aus den Verdauungsorganen in den Blutkreislauf gelangt ist. Bei letzterem wurden besonders von ihrer chemischen Zusammensetzung her schwächere Wässer von vielen Ärzten skeptisch eingestuft. „Ganz anders liegt die Sache bei jenen Quellen, welche infolge ihrer chemischen Beschaffenheit schon bei dem Eintreten in den Darmkanal eine örtliche Wirkung dort ausüben – hier ist der Einfluß des Mineralwassers ein unverkennbarer, die Anregung der Darmtätigkeit und ihrer Folgen in Form mehr oder minder reichlicher Darmentleerungen ist ein offensichtlicher Erfolg, der auch von dem größten Zweifler nicht in Abrede gestellt werden kann. Zu den Quellen, welche eine derartige offenkundige Wirkung in erster Linie auslösen, gehört die König Ludwig Quelle in Fürth. Sie verdankt diese Wirkung ihrer eigenartigen chemischen Zusammensetzung und zwar sowohl nach der Qualität als auch nach der Quantität der im Heilwasser enthaltenen Stoffe.“¹³

Im Sinne einer balneologischen Breitenaufklärung wurden in der Broschüre die Qualitäten des Fürther Wassers gegenüber anderen berühmten Heilquellen herausgestellt. Ausgehend von der Frage: „Ist nun diese Wirkung auf die Regelung der Darmtätigkeit für die Gesundheit des Menschen von so großer Bedeutung, daß sie besonders hervorgehoben werden muß?“, wurden

medizinische Anwendungsgebiete aufgezeigt und für Laien begründet. „Diese Frage ist unbedingt zu bejahen! Es ist eine nicht nur den Ärzten sondern auch dem Laien wohlbekannte Tatsache, daß Störungen in der Verdauungstätigkeit schwere Störungen im Allgemeinbefinden hervorrufen können. Diese Schädigungen sind zweierlei Art, einmal mechanische Schädigungen, dann Schädigungen durch Giftwirkung. Ist nämlich der Darm durch festen Inhalt und durch Gase stark aufgetrieben, so wird der Raum im Unterleib sehr beengt, es kommt vor allem ein Zusammendrücken der größeren Gefäße zustande, die das Blut teils dem Unterleibe zu-, teils von diesem wegführen. Die Folge ist, daß das frische Blut nicht in richtigem Maße dorthin zuströmen und das verbrauchte von dort nicht abfließen kann – Es kommt also auf diese Weise teils eine Blutstauung zum Oberkörper mit Kongestionen zum Kopf, teils eine Stauung schlechten Blutes im Unterleib mit Hämorrhoidalzuständen und deren Folgen zustande. Auch die Unterleibsorgane der Frauen sind durch derartige Auftreibungen des Darmes und ihre Folgen vielfachen Schädigungen ausgesetzt.“

Verbleibt der Darminhalt zulange im Darm, so fängt er an sich zu zersetzen, es kommt zur Bildung von Fäulnisgiften, diese treten dann durch die Darmschleimhaut in den Blutkreislauf über und führen dort eine Reihe von schleichenden Vergiftungserrscheinungen hervor, wie Kopfschmerzen,

Abb. 52: Werbemarken als Aufkleber für Briefe und Karten.



Appetitverlust, Mattigkeit und Abgeschlagenheit, allgemeines Unbehagen, nervöse Störungen usw. Es sind dies Folgeerscheinungen von Stuhlträgheit, die eine sorgfältige Regelung der Darmtätigkeit notwendig machen und wenn die König Ludwig Quelle gar keinen anderen Erfolg als diesen erzielen würde, so hätte sie schon deshalb eine außerordentlich große gesundheitliche Bedeutung.

Diese günstige Wirkung auf die Tätigkeit der Darmdrüsen kann natürlich nicht ohne Einfluß bleiben auf die anderen drüsigen Organe, die dem Darne so innig angegliedert sind wie Leber und Bauchspeicheldrüse, auch die Tätigkeit dieser Organe wird lebhaft angeregt, es kommt daher vor allem bei den Trinkkuren an der König Ludwig Quelle zu ergiebiger Ausscheidung der Galle, teils durch vermehrte Blutzufuhr zu den Unterleibsorganen, teils dadurch, daß die Hindernisse, welche durch katarrhalische Anschwellungen und Schleimauflagerungen dem Gallenflusse entgegenstehen, beseitigt werden.“¹⁴

Außerdem wurde ausführlich darauf hingewiesen, dass besonders günstige Heilergebnisse bei folgenden Erkrankungen zu erwarten seien: bei Zuckerharnruhr, bei Stoffwechselerkrankungen wie Gicht und Fettleibigkeit, bei bestimmten Herzerkrankungen, bei katarrhalischen Anschwellungen der Luftwege und noch vielen anderen Leiden.

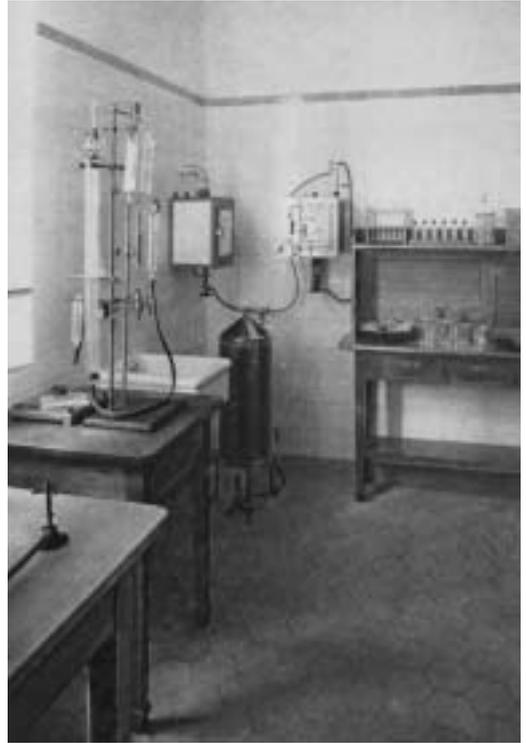


Abb. 53: Laboratorium, Bäderprospekt 1914.

Die Palette der Anwendungsgebiete war breit. So konnten sicher viele Menschen aus dem Großraum gesundheitliche Gründe für eine Kurbehandlung finden. Verbunden mit der räumlichen Nähe und den dadurch geringen Benutzerkosten sowie der attraktiven Gestaltung und perspektivisch angelegten Öffentlichkeitsarbeit erstaunt der zunehmende Zulauf an Kurgästen nicht.





Abb. 54 und 55: Postkarten von der König-Ludwig-Quelle, 1914.

Kurbetrieb und Kuranwendungen anno 1914

Die Zeitungen waren seinerzeit voll des Lobes. Über den ersten Mai-Sonntag 1914 steht zu lesen: „Schon kurz vor 5 Uhr kamen mit der ersten Straßenbahn und mit der Ludwigsbahn, die bekanntlich in der Nähe des Bades eine besondere Haltestelle eingerichtet hatte (die heutige U-Bahn-Station Stadtgrenze) die ersten Kurgäste. Bald füllten sich die hübschen Anlagen, so daß zur Hauptkurzeit von ½ 8 – 9 Uhr etwa 1000 Personen anwesend waren. Zu dieser Zeit konzertierte auch das Trompetenkorps des in Fürth stationierten Chevauleger-Regimentes“. Mit einem Glas Heilwasser in der Hand, promenierte man bei angeregter Unterhaltung durch die hübschen Anlagen. „Neu ist gegenüber den Einrichtungen des Vorjahres der Konzertplatz mit Bäumen und Bänken um den Musiktempel herum, ferner

die vollständige Anpflanzung der Anlage, die bedeutende Erweiterung zur Dr.-Mack-Straße zu, die Anpflanzung hinter dem Gebäude am Pegnitzufer und schließlich der Kinderspielplatz. Alles wurde von den Besuchern mit großer Freude wahrgenommen. Das Leben, das zu dieser schönen Morgenstunde dort herrschte, machte einen sehr imposanten Eindruck. Übrigens wurde es als sehr angenehm bemerkt, daß in der Trinkhalle eine neue Verteilungsleitung vorhanden ist, die es ermöglicht, daß das Thermalwasser an 20 Zapfstellen vom Publikum selbst entnommen werden kann. Darunter sind zwei Zapfstellen für gekühltes und zwei Zapfstellen für erwärmtes Thermalwasser.“ Wiederholt wird stolz erwähnt, dass die Fürther Einrichtung ähnlich der von Bad Kissingen sei.¹⁵

Überall wurde jetzt, nach der Errichtung der modernen Kuranlagen, die Werbetrom-



Abb. 56: Kurgäste mit Trinkbechern.

mel gerührt und die Attraktion an der Stadtgrenze ins rechte Licht gerückt. Zum 13. Jahrestag der Erbohrung der König-Ludwig-Quelle veröffentlichte der leitende Kurarzt Dr. Spaet einen Artikel in der „Nordbayerischen Verkehrs- und Touristenzeitung“, mit dem er die neuesten Veränderungen aufs Höchste pries. „Wer noch vor wenigen Jahren die frühere ‚Kanalstraße‘ passierte, ahnte wohl nicht, welch wertvolle Heilquelle – an den dortigen Hängen zufällig erbohrt – ungenützt in die Pegnitz sich ergoß; noch weniger hätte er wohl daran gedacht, daß auf diesem ganz vernachlässigten Stadtgebiet in so kurzer Zeit ein Etablissement sich entwickeln würde, das mit Recht in seinen Einrichtungen altbewährten Heilbädern sich an seine Seite stellen darf. ... Die gärtnerischen Anlagen mit dem hübschen Blick auf das ausgedehnte Wiesental an der Pegnitz und auf den nahegelegenen Stadtpark

bieten den Kurgästen einen Aufenthalt, von dem jedermann auf das angenehmste überrascht und voll befriedigt ist.“ Dazwischen wies er eingehend auf die vielseitigen hervorragenden Heilwirkungen des Wassers und die regionale und überregionale Freizeitbedeutung der Kureinrichtungen hin.¹⁶

Das Heilbad Fürth erfreute sich von Anfang an nachweislich großer Beliebtheit. 1914 war gewiss ein Erfolgswort! Es wurden 108 334 Mineralwasser-Wannenbäder, 15 120 Moorbäder, 56 500 Inhalationen, 3 005 Fangopackungen verabreicht. Dabei erzielte man einschließlich des Trinkkurbetriebs und Heilwasserversands 929 369 Mark Einnahmen.¹⁷

Für den Eintritt in den Kurgarten und den Gebrauch der Trinkkur mussten die Kurgäste 25 Pfennige für eine Kurkarte entrichten. Die Benutzung anderer Einrichtungen war nicht gerade billig. In Fürth kostete



Abb. 57: Kurbetrieb im oberen Kurpark, Postkarte 1914.

Abb. 58: Kurbetrieb am Musikpavillon, Postkarte 1914.

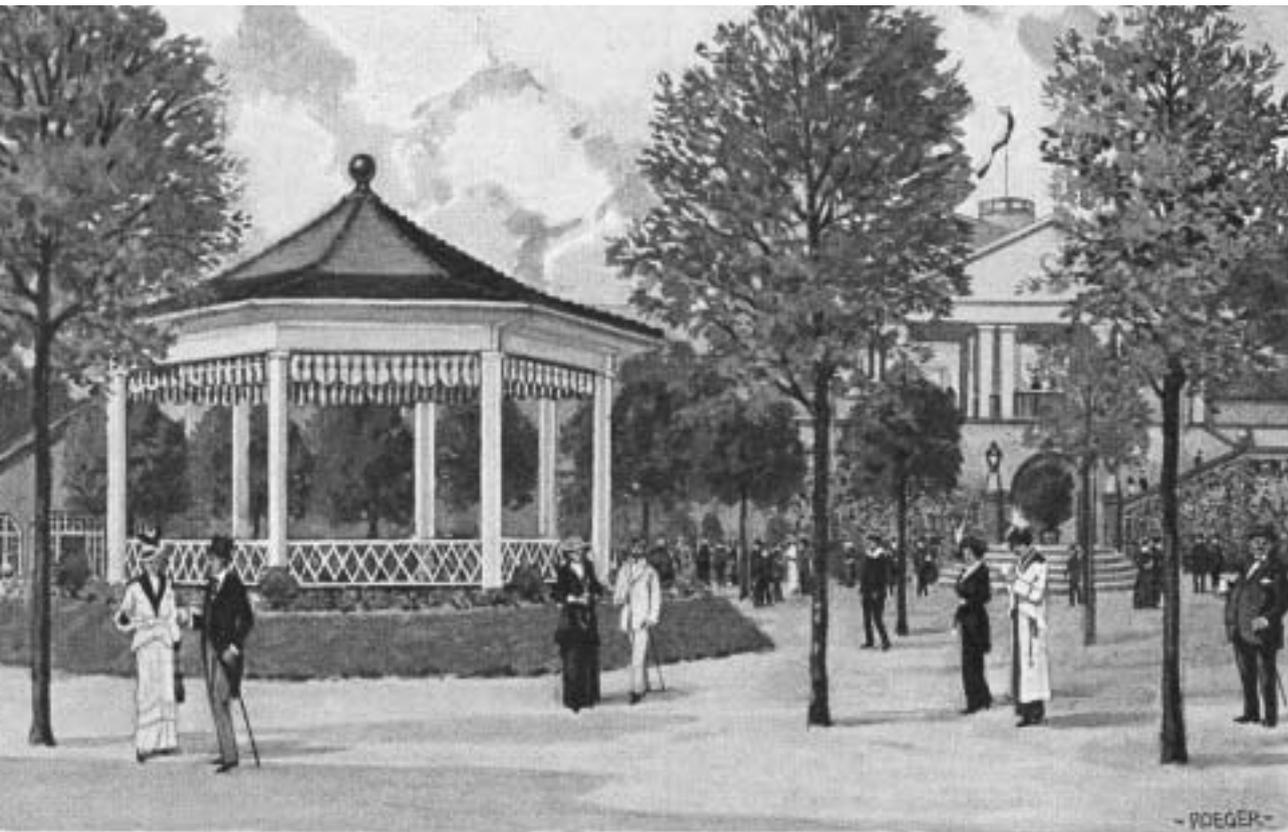




Abb. 59: Wandelhalle mit Milchwirtschaft, Postkarte 1914.

Abb. 60: Platz zwischen Wandel- und Trinkhalle. Links hinten ein Restaurationskiosk, 1914.





Abb. 61: Eintreffen der Kurgäste am Haupteingang.

Abb. 62: „Schlange stehen“ bei der Heilwasserausgabe.





Abb. 63: Gruppenfoto am Standort des Berufsfotografen. Links hinten Bohrturm der KLO II.

Abb. 64: Familienausflug in den Kurpark.



damals der Besuch des Thermalbades pro Besuch 3,50 Mark, „in Serie“ und für Kinder waren die Preise auf 3 Mark ermäßigt. Moorbäder je nach Applikation kosteten 4 bis 6 Mark, Inhalationen 1,45 Mark.¹⁸ Vergleicht man die zur gleichen Zeit üblichen Einkommens- und Lebenshaltungspreise wird klar, dass zwar der Besuch des Kurgartens und die Trinkkuren für jedermann erschwinglich waren, die Spezialbehandlungen zählten allerdings sicherlich zum Luxus. So verdiente bei dem bis 1914 relativ stabilen Geldwert ein Facharbeiter ca. 4 Reichsmark am Tag, monatlich ca. 100 Mark.¹⁹ Arbeiter und Angestellte beim König-Ludwig-Bad hatten 1914 z. B. folgende Monatseinkünfte: ein Brunnendiener 150 Mark, dagegen eine Brunnendienerin nur 120 Mark, eine Abortwärterin und eine Gurgelraumwärterin je 60 Mark, ein Portier 150 Mark, ein Gärtner 250 Mark, ein Badediener 300 Mark. Der Kutscher erhielt bei freier Wohnung ebenfalls 300 Mark. Der Betriebsleiter wurde bei freier Logis mit 10000 Mark Jahresverdienst veranschlagt.²⁰ Zur gleichen Zeit kostete ein Kilogramm Roggenbrot 34 Pfennige, 1 Kilogramm Schweinefleisch 1 Mark 70 Pfennige. Trotz

der relativ hohen Preise für die Kuranwendungen, kann man sich über die damaligen hohen Besucherzahlen des Bades wundern.

Was bekamen die Badegäste bei einem Besuch für ihr Geld geboten, welche Empfehlungen für die Kuranwendungen wurden ausgegeben? Aus der zur Eröffnung des Kurbades aufgelegten Informationsschrift kann man dazu für Trinkkuren folgende Hinweise entnehmen: „Die König Ludwig Quelle kann zu jeder Jahreszeit kurgemäß gebraucht werden. Die beliebteste Zeit zu Trinkkuren ist bekanntlich die wärmere Jahreszeit, es hat dies seinen Grund darin, daß bei unseren klimatischen Verhältnissen nur zu dieser Zeit die gewöhnlich mit den Trinkkuren verbundene Bewegung in Form der Promenade und Spaziergänge möglich ist. ... Was die Tageszeit anlangt, in der das Wasser getrunken werden soll, so eignet sich am besten hierzu die Zeit vor dem ersten Frühstück. Bezüglich der Wärme des Wassers wäre zu erwähnen, daß sich die natürliche Temperatur von 21-22 Grad Celsius selbst für die schwächsten Verdauungsorgane eignet, indes sind Vorrichtungen an der Quelle geschaffen, zu weiterer Erwärmung des Wassers wie auch zu des-



Abb. 65: Promenade im Kurgarten in Richtung Stadtpark, Bäderprospekt 1914.

sen Abkühlung, so daß die Temperatur je nach Bedarf noch besonders geregelt werden kann. ... Der Kurgast, der die Quelle nur als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten benützt, wird am zweckmäßigsten je nach Wirkung auf den Unterleib täglich morgens 2-3 Becher zu je 200-250 Gramm trinken. Bei besonders hartnäckiger Darmträgheit empfiehlt es sich, dem Wasser durch einfaches Eindampfen hergestelltes konzentriertes Thermalwasser je nach Bedarf beizugeben.⁴²¹

Für jedes der verschiedenen Krankheitsbilder wurden detaillierte Kuranweisungen erteilt. Ganz nebenbei wird immer wieder darauf hingewiesen, dass der regelmäßige Gebrauch von Dosana-Sprudel als gewöhnliches Tafelgetränk der Gesundheit, unabhängig von den speziellen Trinkkuren, im allgemeinen sehr förderlich sei. Der Kurgast, der sich einer vorbeugenden Trinkkur unterzog, musste seine Lebensweise wenig ändern. „Allerdings soll er während der Trinkkur nicht zu schwer verdauliche Speisen und nicht zuviel Alkohol genießen. Am besten wird er natürlich während dieser Zeit ohne alkoholische Getränke leben, indes sind geringe Mengen leichten Weines oder Bie-

res immerhin zulässig. Man hat sich nur zu hüten, zu bald nach dem Genuß des Heilwassers solche Getränke oder ungeeignete Speisen wie saure und fette Sachen oder Obst zu genießen.“⁴²²

Eine weitere wichtige Frage war: „Wann soll der Kurgast Bewegung machen, wann der Ruhe pflegen?“ Auch hier wurden den Kurgästen klare Regeln an die Hand gegeben. Im allgemeinen empfahl man während der etwa 3/4 -1 Stunde Trinkzeit am Morgen sich „mäßige Bewegung zu machen“ und je nach Befund entsprechende Ruhepausen dazwischen einzulegen. „Ob der Kurgast nach Tisch schlafen darf, hängt hauptsächlich von seinem Kräftezustand ab. Schwächliche blutleere Personen sollen unbedingt in irgend einer Weise nach dem Mittagmahl 1 Stunde ruhen, am besten in halbliegender Stellung (Chaiselongue). Auch vollblütige, fettleibige Personen sollen nicht unmittelbar nach der Mahlzeit stärkere Bewegung machen, sondern ca 1/2-1 Stunde allerdings am besten in sitzender Stellung – Lehnssessel – etwas ruhen, wirkliches Schlafen nach dem Mittagmahl aber vermeiden. ... Bezüglich der Nachtruhe ist zu bemerken, daß, wenn irgendwo, so namentlich während



Abb. 66: Kurgartenpartie. Die Uferallee nimmt Gestalt an (vgl. Abb. 26). Bäderprospekt 1914.



einer Trink- und Badekur der Schlaf vor Mitternacht am meisten sich empfiehlt, zumal ja Trinkgäste schon frühzeitig am Brunnen erscheinen sollen.⁴²³

Neben den Trinkkuren fanden die Badekuren guten Zuspruch. Die kohlenensäurehaltige Kochsalztherme wurde insbesondere bei allen rheumatischen und gichtischen Erkrankungen sowie bei Frauenkrankheiten empfohlen. Weiter sollte eine Badekur bei „verschiedenen nervösen Depressionszuständen“ helfen, „bei denen die kohlen-saure Bad belebend und erfrischend wirkt. ... Sehr wirksam sind die Bäder auch bei Kindern, die an der englischen Knochenkrankheit (Rachitis), an der Skrophulose mit Drüenschwellungen usw. leiden.“⁴²⁴

Für die Behandlung mussten sich insbesondere Herzranke nach den Vorschriften des Arztes richten. Neben bestimmten Temperaturen galt es, eine Badedauer von 15 bis maximal 30 Minuten ohne ärztliche Anordnung niemals zu überschreiten. Für die Badekuren erhielten die Patienten folgende Verhaltensregeln: „Während des Bades bleibt der Badegast ruhig sitzen, es lagert sich dann die Kohlensäure des Wassers in Form kleiner und mittelgroßer heller Bläschen an dem Körper an, nach Ablauf von 5-10 Minuten holt der Badende durch sanfte Wellenbewegung mit den Händen unter der Wasseroberfläche entfernte Wassermengen herbei, diese geben dann ihrerseits wieder ihre Kohlensäure an den Körper ab und so kann dies wiederholt werden, bis die ganze Körperoberfläche dicht mit eng aneinander gelagerten Kohlensäurebläschen bedeckt ist. Auf diese Weise kann im Bade selbst die Kohlensäureeinhüllung des Körpers nach Bedarf abgestuft und die Stärke des Kohlensäurebades reguliert werden.“⁴²⁵

Die medizinische Begründung der Therapiemaßnahmen war verbunden mit Hinweisen auf die weiteren Vorzüge des Fürther Heilwassers. „Diese Kohlensäureauflagerung bewirkt dann eine starke Erweiterung der Blutgefäße der Haut, damit wird das Blut

Abb. 67: Teller und Bestecke der Kurbad-restauration mit KLQ-Monogramm.

aus den inneren Organen an die Körperoberfläche geführt und Entlastung des Herzens bedingt. Diese Wirkung der Kohlensäure wird noch wesentlich unterstützt durch den Gehalt der Quelle an Mineralsalzen, wie Kochsalz usw., welcher ebenfalls die Blutzufuhr zu den Hautgefäßen und damit eine Entlastung der inneren Kreislauforgane bewirkt und so dem Einfluß der Kohlensäure die Wege ebnet. Es ist also in der Wirkung niemals gleich, ob man ein natürliches Kohlensäurebad mit Süßwasser oder ein Mineralwasserbad mit natürlicher Kohlensäure nimmt.“²⁶

Die Gesamtanlage des König-Ludwig-Bades umfasste 1914 neben den Badehäusern I und II, die Trinkhalle sowie zwei Toilettengebäude, einen Musikpavillon, eine Wandelhalle für schlechtes Wetter und ein mit dem Kurbetrieb verbundenes Kaffee-restaurant. Außerdem standen den Kurgästen in unmittelbarer Umgebung der Kurparkanlagen noch vier gut eingerichtete Tennissplätze, Spielplätze und Wiesen, mit einer Gesamtfläche von insgesamt ca. 5 Hektar, zur Verfügung. Eine attraktive Verbindung des Stadtparks mit dem Kurgarten war in Planung. Neben diesem öffentlichen Bereich gehörten zum Kurbad noch entsprechende Betriebs- und Versorgungseinrichtungen. U.a. waren dies: Wäscherei, Lagerhalle, Fabrik- und Bürogebäude, Kessel- und Maschinenhaus, Ökonomiegebäude, Hausmeisterwohnung, Scheunen, Remisen, Gartenhäuser und ein Gemüsegarten.²⁷

Für den Heilwasserversand waren alle erforderlichen Einrichtungen vorhanden. Im Erdgeschoss des Badehauses wurde das Wasser der König-Ludwig-Quelle quellfrisch und unbehandelt unter Luftabschluss in Flaschen gefüllt, „ein Verfahren, das Gewähr leistet für unveränderte mineralische Zusammensetzung und Haltbarkeit.“ Die Reinigung der Flaschen erfolgte durch eine elektrisch betriebene Flaschenreinigungsanlage. In ähnlicher Weise wurde auch das Heilwasser der Bavaria-Quelle im Quellenpavillon abgefüllt.²⁸

Abb. 68: Heilwasserversand. Flaschen und Rechnungsformular.



Postfach-Konto:
Furth i. B. 3080
Telephon 1590

Furth i. B. _____ 191

Rechnung 16008 *

der König Ludwig Quelle G. m. b. H.

für _____

	Fl.	Mark	Pf.
Sie empfangen:			
$\frac{1}{2}$ ltr. Borfl. König Ludwig Quelle			
$\frac{1}{2}$ ltr. Patentfl. Dosana Sprudel			
$\frac{1}{2}$ ltr. Patentfl. Dosana Sprudel			
$\frac{1}{2}$ ltr. Borfl. Dosana Sprudel			
$\frac{1}{2}$ ltr. Dichyll. Dosana Sprudel			
$\frac{1}{2}$ ltr. Patentfl. Dosana			
$\frac{1}{2}$ ltr. Dichyll. Dosana			
Summe			

Rechnungen werden innerhalb 48 Stunden effektiviert. — Substrat ohne Rückzug. — Dem Fraktionierten System der König Ludwig Quelle G. m. b. H. — Das berechnete Rechnungsbild wird bei Rückgabe der Flaschen angelegt.

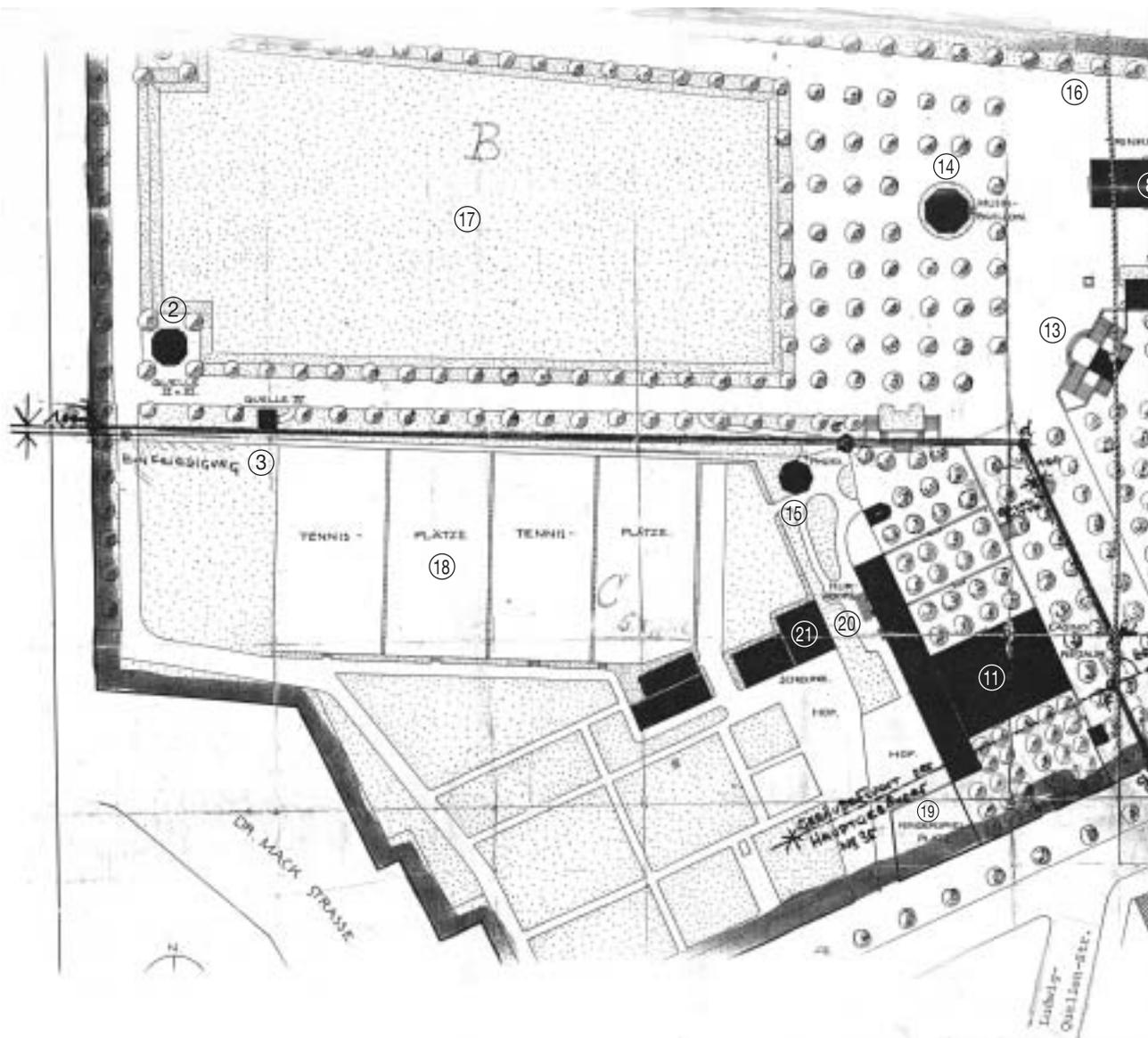


Abb. 69: Gesamtplan der Kuranlage mit allen Einrichtungen und Gebäuden (verkleinert).

Heilquellen

- 1 König-Ludwig-Quelle I
- 2 König-Ludwig-Quelle II und Dosana-Quelle
- 3 Bavaria-Quelle

Kurgebäude

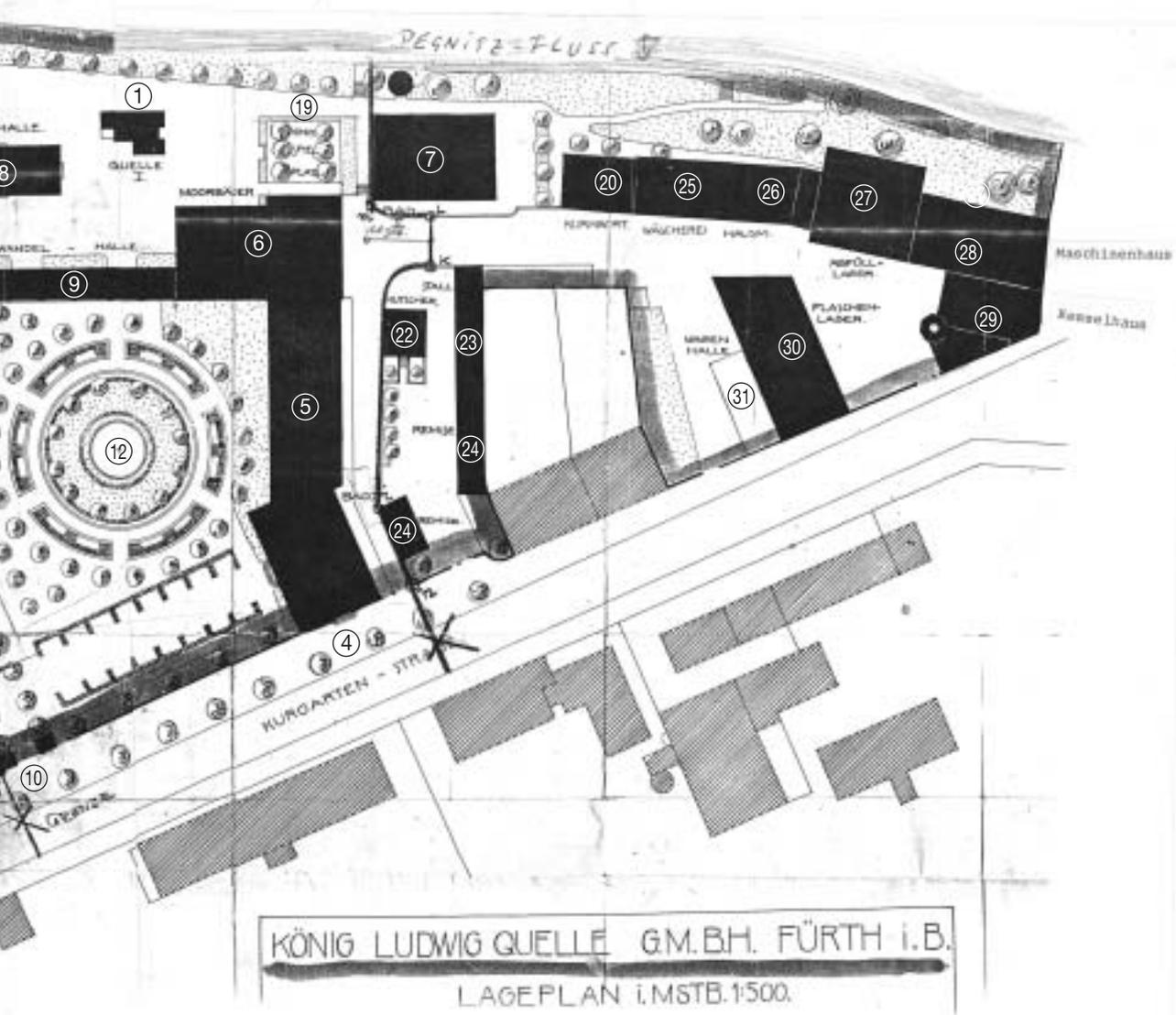
- 4 Hauptportal Kurmittelhaus
- 5 Badgebäude I
- 6 Moorbäder

- 7 Badgebäude II

- 8 Trinkhalle
- 9 Wandelhalle

Kurpark mit Einrichtungen

- 10 Eingang/Kasse
- 11 Casino/Restaurant
- 12 Fontäne im oberen Kurpark
- 13 Aussichtsterrasse
- 14 Musikpavillon



- 15 Fotografenstand
- 16 Uferpromenade
- 17 Wiese
- 18 Tennisplätze
- 19 Kinderspielplatz I und II
- 20 Kurabort I und II

Betriebsgebäude

- 21 Scheune
- 22 Kutscher

- 23 Stall
- 24 Remisen
- 25 Wäscherei
- 26 Hausmeister
- 27 Abfülllager
- 28 Maschinenhaus
- 29 Kesselhaus
- 30 Flaschenlager
- 31 Wagenhalle

37 Betriebsangehörige sorgten für einen reibungslosen Ablauf des Kurbetriebs und für die Gäste. Folgendes Personal war im Eröffnungsjahr im König-Ludwig-Bad neben dem gut besoldeten Betriebsleiter und dem „Correspondent für Brunnenbetrieb“ beschäftigt: eine Buchhalterin, eine Maschinenschreiberin, zwei Kassiererinnen, ein Werkmeister, ein Maschinist, drei Badediener, vier Badedienerinnen, eine Inhalationsdienerin, eine Wäscherin, zwei Hilfswäscherinnen, ein Portier, ein Moorauflbereiter, ein Helfer, ein Brunnendiener, drei Brunnendienerinnen, zwei Abortwärterinnen, eine Gurgelraumwärterin, ein Gärtner, zwei Gartenarbeiterinnen, ein Gartenaufseher, ein Kutscher, ein Brunnenmeister und Packer, zwei Füllerinnen.²⁹

Weitere Investitionen für eine große Zukunft

Starker Andrang von Kurgästen und der dadurch vermehrte Heilwasserbedarf, machte bereits 1914 drei weitere Erbohrungen von Heilbrunnen erforderlich. Zuerst wurde in 365 Meter Tiefe eine der König-Ludwig-Quelle I chemisch ähnliche Therme erschlossen und erhielt deshalb den Namen König-Ludwig-Quelle II. Mit einer Schüttung von 300 Kubikmetern pro Tag brachte sie einen erheblichen Zugewinn. Im gleichen Bohrloch traf man in einer Tiefe von 162 Metern auf eine weitere Wasserführung mit Schüttung von etwa 25 Kubikmetern in 24 Stunden. Sie bekam die Bezeichnung „Dosana-Quelle“ und diente hauptsächlich der Tafelwasserherstellung. Dieser geheimnisvoll klingende Name lässt sich recht einfach erklären. Während „Sana“ mit Gesundheit zu tun hat, weist die Vorsilbe „Dos“ auf den benachbarten Nürnberger Vorort hin. Kurze Zeit später wurde durch eine Solitärbohrung für den gleichen Verwendungszweck in 170 Meter Tiefe, bei einer Tages-Schüttungsmenge von ca. 12 Kubikmetern die nur 15 Grad warme „Bavaria-Quelle“ hinzugewonnen.

Der Fürther Kurbetrieb verfügte nunmehr über 4 verschiedene, therapeutisch



Abb. 70: Erbohrung der Bavariaquelle.

verwertbare Wässer. Das Schüttungsvolumen der beiden Quellen König-Ludwig-I und II reichte für eine Verabreichung von 2 000 Thermalbädern pro Tag in den 22 Einzelbäderräumen aus. Im Jahresbericht 1915 schwärmte man, „die Höchstleistungsmöglichkeit des Trinkkurbetriebs ist ... eine nahezu unbegrenzte. Es können mit der vorhandenen Einrichtung ohne weiteres 5 000 Personen in der Zeit von 6-9 Uhr vormittags glasweise mit Heilwasser zur Trinkkur versorgt werden. Bei einer Vergrößerung der

Verteilungsleitung um das Doppelte läßt sich diese Zahl auf 10 000 Personen pro Tag erhöhen.³⁰

Kein Zweifel, was in den Zeitungen stand war keine Angeberei. Dank der vorhandenen Einrichtung erhoffte man eine gute Zukunft. Die Schüttung allein der König-Ludwig-I und II -Quellen lieferte in 24 Stunden eine Million Liter Mineralwasser.

Im Eröffnungsjahr registrierte man zahlreiche Badegäste aus allen Teilen Deutschlands, sowie 75 000 Personen aus der näheren Umgebung, die zum Zwecke einer Trinkkur angereist kamen. Zum einen konnten die Kurgäste im großen Kurgarten die Trinkhalle zur Abgabe des König-Ludwig-Heilwassers nutzen. Zum anderen wurde das Heilwasser der Bavaria-Quelle durch eine Auslaufstelle am Quellenpavillon, unterhalb des Aussichtspavillons, zunächst nur für Trinkkuren zugänglich gemacht. Es sprudelte hier aus einem Zierhahn in ein Rundbecken.³¹ Zur Verwunderung von Spaziergängern existierte diese Einrichtung noch bis ins Jahr 2002.

Erster Weltkrieg – Notzeit und Niedergang

Schwere Zeiten kündigten sich an, als am 31. Juli 1914 der deutsche Kaiser, ebenso wie „Seine Majestät der König von Bayern“ den Kriegszustand erklärten. Auf den Betrieb des Fürther Kurbades hatte dies vorerst keinen nennenswerten Einfluss, auch nicht was die Besuchsfreudigkeit betraf. Bis in das Frühjahr 1915 fanden an Sonn- und Feiertagen sogar noch die üblichen „Künstlerkonzerte“ statt. Eine Besichtigung der Kuranlagen war nur mehr an Werktagen von 10-12 Uhr gegen eine Gebühr von 20 Pfennigen möglich.³² Zur Belebung des Kurbetriebes führte man ab sofort die Neuregelung ein, dass die gelösten Tageskarten zu einem mehrmaligen Besuch der Badeanlagen am gleichen Tage berechtigten.³³

Anstelle der erst vor kurzem gepriesenen Aufwärtsentwicklung, machten sich jedoch bald und in steigendem Maße schlimme, kriegsbedingte Auswirkungen bemerkbar.

Bei weitem bekamen nicht nur Fürther Kureinrichtungen solches zu spüren. Fast alle deutschen Badeorte hatten alsbald unter den Kriegseinflüssen zu leiden, angefangen von massiven Einschränkungen, bis hin zu vorübergehenden Schließungen und drohendem Ruin. Es war gewiss nicht verwunderlich, wenn das noch junge Fürther Unternehmen in besonderer Weise um seine Existenz ringen musste, auch wenn die Herren Wacker und Nold als vermögende Initiatoren und Investoren rettend zur Seite standen. Verzweifelt bemühte man sich um Auswege.

Bereits im Sommer 1914 erfolgte ein allgemeiner Aufruf des kgl. Bayerischen Kriegsministeriums, in dem die Stadt gebeten wurde, besonders an die wohlhabenden Familien zu appellieren, für Kriegsverwundete kostenlos Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung zu stellen. Die Situation war akut, bereits am 28. August 1914 traf in Fürth der erste Verwundetentransport ein. In der Folgezeit brachten 185 Eisenbahnzüge weitere 81 298 Verwundete nach Fürth, wo sie in neun behelfsmäßig errichteten Notlazaretten betreut werden mussten.³⁴ Am 19. November 1914 schickte die Quellenverwaltung einen Brief an den Fürther Oberbürgermeister Dr. R. Wild. „Die Gesellschaft bietet Offizieren und Mannschaften der Deutschen Armee und Marine, deren Gesundheit durch den Krieg gelitten hat, die Bade- und Trinkanlagen zu kostenlosem Gebrauch an. Das Bad wird auch den Winter über geöffnet bleiben.“³⁵ Es zeugt von der vaterländischen Gesinnung und Großzügigkeit, wenn die König-Ludwig-Quellen-Gesellschaft anbot, monatlich 180 Personen eine vierwöchige kostenlose Badekur angedeihen zu lassen. Bezirksarzt Dr. Spaet erklärte sich zur Behandlungsübernahme bereit. Die Zeitung berichtet im Mai 1915: „Die König-Ludwig-Quellen-G.m.b.H. hat sich damit die Anerkennung der Sanitätsbehörden errungen. Es wurden bis Ende April an Militär- und Vereinslazarette abgegeben 103 000 Flaschen Mineraltafelwasser Dosana-Brunnen, ca. 3 000 Flaschen Heilwasser König-Ludwig-Quelle, an Militärkurgäste

Illustrierte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3763. 145. Band. Die Illustrierte Zeitung erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 3. M., bei den Buchh. 2. M. 50 Pf. Preis jeder Nummer 1. M. Der Hauptpreis beträgt für die 12 Hefen 12 M., aufwärts mit beifolgendem Tarif 2. M. 12. August 1915.

Wo unsere verwundeten und erkrankten Krieger Erholung und Genesung finden.

Trinkkuren
zu Hause
oder im König-Ludwig-Bad.
Illustrierte Schrift kostenlos
durch:

König-Ludwig-Quelle
S. m. Fürth-Nürnberg.

Magen
Darm
Leber
Galle

Fettsucht
Sicht
Diabetes
Bleichsucht

Abb. 71: Werbung speziell für verwundete und erkrankte Krieger, 1915.

**Wer deutsch denkt
gebraucht deutsche Heilquellen**

Bei Erkrankungen des
Magen-Darmkanals (hart-
näckiger Verstopfung mit
ihren ernsten Folgen)
gibt die illustrierte Schrift:
„Das König-Ludwig-Bad“
und
„Trinkkuren zu Hause“
Aufklärung-
kostendose Zusendung
durch:

KÖNIG-LUDWIG-QUELLE
S. m. FÜRTH-NÜRNBERG

Abb. 72: Patriotische Anzeige, 1915.

6 500 kohlensaure Thermal- u. Moorbäder u. lokale Moor- und Fangopackungen.⁴³⁶

Mit Kriegsbeginn stellte sich außerdem die Frage, wie man mit den bis dahin beliebten und weit verbreiteten ausländischen Mineral- und Heilwässern umgehen sollte. In der Zeitung erfolgten patriotische Aufrufe, „daß man sich ... in erster Linie solchen Gebieten zu wendet, auf denen Deutschland das feindliche Ausland ohne weiteres ersetzt und übertrifft, ist selbstverständlich, und wenn es sich um medizinische Gebiete handelt, wie z. B. das Bäderwesen, so tritt zu den allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten noch der des vaterländischen Gefühls. ‚Deutsche Volksgesundheit nicht aus Welschland schöpfen! Wir haben in Deutschland und Oesterreich-Ungarn reiche Schätze an Heilquellen, die den Kranken und Genesenden Gesundheit, den Gesunden Kraft zu neuen Taten bringen, und es ist Verrat an unserer segenspendenden deutschen Erde, wenn, z. B. wie es Tatsache ist, vor dem Kriege Millionen Flaschen

fremder Heilwässer für teures Geld nach Deutschland eingeführt wurden. Es sei nur das französische ‚Vicy‘ erwähnt, das sowohl hinsichtlich einer Badekur als einer Trinkkur in der vaterländischen ‚König-Ludwig-Quelle‘ zu Fürth-Nürnberg seinen Meister findet.“³⁷ „Eine weitere im Bereiche des König-Ludwigs-Bades in Fürth jüngst erbohrte erdig-alkalische Quelle wird auch vollen Ersatz für die wegen ihrer diuretischen Wirkung in Deutschland verwendeten französischen Quellen von Contredeville (besonders Le Pavillon und La Souveraine) bieten.“³⁸

Am 6. Juni 1915 konnten sich die Fürther, wenn auch zum letzten Mal, eines Königsbesuches erfreuen. „Mit großen Ehrenerweisungen und unter Hochrufen der zahlreichen Volksmenge“ wurde Ludwig III. am Hauptbahnhof empfangen, um „im Auto eine Besichtigungsfahrt zu unternehmen. Zunächst wurden verwundete Krieger im Lazarett des Roten Kreuzes besucht. ... Darauf folgte noch eine Besichtigung der König Ludwig Quelle. Der König war überrascht über die prachtvolle Neuanlage des großartigen Bades...“³⁹

Leider wirkten sich die Folgen des Krieges immer mehr auf die Geschäftsentwicklung des Kurbades aus. Am 8. Januar 1916 sah sich die König-Ludwig-Quellen-GmbH leider gezwungen, der Stadtverwaltung eine schlimme Nachricht zu unterbreiten: „Infolge der langen Dauer des Krieges und der damit verbundenen, ständigen Steigerung der Betriebskosten bei gleichzeitigem Rückgang der Besucher, wurde eine Schließung vom 15. 1.1916 an beschlossen. Die Wiedereröffnung soll am 1.5.1916 erfolgen.“⁴⁰

Nach dem Betrieb in den Sommermonaten des Kriegsjahres 1916 wurde vom 1. September bis April 1917 eine erneute Pause notwendig. In einem Schreiben der Direktion vom 25. April 1917 wurde vermeldet: „Infolge ungenügender Kohlenbelieferung ist die Kurverwaltung außerstande für die Saison 1917 zu eröffnen. Der Versand der König Ludwig- und der Bavaria-Quelle erleidet keine Unterbrechung.“⁴¹

Im März 1918 ließ die Direktion der König-Ludwig-Quelle folgende Erklärung in

der Zeitung veröffentlichen: „Es war beabsichtigt, das König-Ludwig-Bad für die Dauer der Sommermonate zu öffnen, leider konnten aber von der Ortskohlenstelle Fürth die für den Betrieb benötigten Kohlen nicht erreicht werden. Der Betrieb der Trinkkur allein ohne Badekur ist nicht angängig, da eine Kur ohne die andere nicht durchführbar ist, andererseits die natürliche Quelltemperatur der König-Ludwig-Quelle ebenfalls für manche Krankheiten nicht ausreichend ist, weil viele Trinkkurgäste nach der ärztlichen Verordnung die König-Ludwig-Quelle angewärmt trinken sollen. Diese Vorrichtung zur Erwärmung erfordert Dampf. Eine andere Einrichtung hierfür läßt sich bei dem Mangel an Material zur Zeit nicht beschaffen. Ferner hängt die Bereitung der für die Unterstützung der Wirkungen in vielen Fällen unentbehrlichen Bittersole ausschließlich von der Möglichkeit der Verdampfung des Heilwassers ab. Zur Verdampfung ist Kesselfeuerung notwendig und diese können wir für die Dauer der Saison nicht durchführen. Da mit dem Betrieb der Trinkkur allein nicht allen Heilung suchenden gedient werden kann, muß leider auch auf den angeregten beschränkten Betrieb verzichtet werden, dagegen erleidet die Abgabe der Heilwässer ‚König-Ludwig-Quelle‘ und ‚Bavaria-Quelle‘ ... keine Unterbrechung.“⁴²

Von dieser Entwicklung waren die Fürther nicht begeistert. Ein Leser meldet sich in der Zeitung daraufhin zu Wort: „... Ich möchte im Namen vieler Kranken und Erholungsbedürftigen, insbesondere kranker Krieger, darauf hinweisen, daß es sehr bedauerlich ist, wenn – besonders in der jetzigen Zeit – so ungeheuer Vieler Leiden verlängert und verschlechtert wird, anstatt, daß eine Verwaltung in erster Linie danach trachtet, ein derartiges, heilbringendes Unternehmen zum Wohle der Menschheit so viel wie möglich aufrecht zu erhalten bzw. es zu unterstützen. Ein solches Heilinstitut geht in der Kohlenversorgung entschieden vor allen anderen Privatbetrieben. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Worte, die im Sinne vieler Kranken und

Heilsuchenden, die in der jetzigen Ernährungsweise eine viel intensivere Kur benötigen wie früher, eine titl. Verwaltung Fürths veranlassen, dafür Sorge zu tragen, daß dieses Heilinstitut seine Pforten wieder öffnen kann.“ Unterzeichnet: „Einer im Namen Vierter.“⁴³

Leider half dies alles nichts, das Unternehmen blieb auch 1918 geschlossen. Das Vierer-Consortium, das für den Unterhalt zuständig war, hatte bereits begonnen, sich aufzulösen. Herr Duisberg hatte sich ohnehin schon 1913 zurückgezogen. Nun folgte ihm auch Dr. Held. Übrig blieben nur die Herren Commerzienrat Carl Nold und Generaldirektor Commerzienrat Alexander von Wacker. Die sich zunehmend verschlechternde gesamtdeutsche Wirtschaftslage machte ein Fortbestehen immer schwieriger.⁴⁴ Jedoch versuchte man offensichtlich mit allen nur greifbaren Mitteln, das Fürther Heilbadunternehmen weiter zu betreiben.

Wiederbelebungsversuche und Ende des kommerziellen Kurbetriebs

Überraschend für alle Fürther wurde am Pfingstsonntag, den 23. Mai 1920 das Bad nach fast dreijähriger Pause mit einem Promenadenkonzert plötzlich wieder geöffnet.⁴⁵ Der Preis für Eintrittskarten wurde für Erwachsene auf 1 Mark erhöht, bei Kurkonzerten verlangte man das Doppelte.⁴⁶ Das



Abb. 73: Eintrittskarte nach der Wiedereröffnung, 1920.

Abb. 74: Kurbad um 1920. Die Bäume an der Uferpromenade wachsen heran (vgl. Abb. 66).



Am Pfingstsonntag Eröffnung des König-Ludwig-Bades Fürth

Kur- und Badezeit: täglich von 9½ bis 12 Uhr und 3–6 Uhr.
Am Pfingstsonntag und Pfingstmontag bei günstiger Witterung Promenadenkonzert von 5–9½ Uhr vormittags.
Bei Bedarf um 6 Uhr früh Sonderwagen der Straßenbahn ab Pflärrer zur Stadtgrenze.
Der Zug der Ludwigs-Eisenbahn ab 6 Uhr Nürnberg hält bei Bedarf an der Stadtgrenze.

Abb. 75: Inserat zur Wiedereröffnung am 23. Mai 1920.

vollständig neu renovierte Bad mit den „prächtig weiterentwickelten Parkanlagen“ wurde durch einen Zeitungsartikel und ein Inserat groß angekündigt: „Das König Ludwig-Bad ... wird, wie wir unseren Lesern zu ihrer Freude mitteilen können, seinen Betrieb nunmehr wieder in vollem Umfang aufnehmen. Der rührigen Direktion ist es gelungen, alle Schwierigkeiten, die sich in den Weg gestellt hatten zu überwinden und ihre Kur- und Badeeinrichtungen der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung zu stellen. Wir zweifeln nicht, daß der rege Zuspruch seitens des heilungssuchenden Publikums sofort wieder einsetzen wird, umso mehr als die vorzüglichen Einrichtungen des Bades und die weltberühmten Erfolge seiner Kurmittel jede Konkurrenz mit den bekanntesten Bädern der Welt bestehen. Außerdem wird sich der Besuch des Bades um so mehr empfehlen, als man bei den teuren Reiseverhältnissen ein Vermögen sparen kann, daß sich für Nürnberg und Fürth bei dem Mangel an Einrichtungen für medizinische Bäder geradezu ein dringendes Bedürfnis für die Wiedereröffnung des König Ludwigbades notwendig gemacht hat ...“ Der Artikel schloss mit einem patriotischen Appell: „Schon aus vaterländischem und lokalem Interesse können wir den Besuch des König Ludwigbades nur bestens empfehlen.“⁴⁷

Der frühere wirtschaftliche Erfolg stellte sich jedoch nicht mehr ein. Mit einem Anschlag gab die Direktion der König-Ludwig-Quelle den Kurgästen bereits nach wenigen Betriebswochen, am 30. Juli 1920, wieder die Schließung bekannt. „Wegen neuerdings aufgetretenen Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung des Bad- und Brunnenbetriebs ist das König-Ludwig-Bad genötigt, Brunnen- und Badebetrieb ab 31. Juli zu schließen. Die Wiedereröffnung des

Bades findet bei günstigen Verhältnissen im nächsten Frühjahr statt.“⁴⁸ Dazu sollte es jedoch nicht mehr kommen.

Welche Gründe verbargen sich hinter dem schnellen Ende? Die Betreiber versuchten, die Schuld dem Arbeitspersonal zu geben, die bessere Arbeitsbedingungen und eine höhere Bezahlung im Rahmen eines Tarifvertrages wünschten. Vermutlich wurden insgesamt die wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen Kurbetrieb in der Nachkriegszeit falsch eingeschätzt. Hinweise gibt ein gleichzeitig erschienener Artikel in der Fränkischen Tagespost, in dem der Verband der Gemeinde- und Staatsdiener sich in der Öffentlichkeit über Vorwürfe hinsichtlich der angeblich überhöhten Forderungen des Arbeitspersonals rechtfertigt. Zum einen scheint der Zuspruch, vielleicht aus Geldmangel, geringer als erhofft gewesen zu sein. So gab die Direktion an, dass durchschnittlichen Tageseinnahmen von 1000 Mark, tägliche Ausgaben von 1500 Mark entgegenstanden.⁴⁹ Die Höhe der Tageseinnahmen lassen im Vergleich mit den Eintrittspreisen also darauf schließen, dass wesentlich weniger zahlende Besucher die Kureinrichtungen in Anspruch nahmen. Zum anderen versuchten die Betreiber deshalb vermutlich, die Betriebskosten auf Kosten des Personals möglichst niedrig zu halten. Die Beschäftigten reklamieren deshalb in der Öffentlichkeit: „Dabei wurde dem Badepersonal entgegen der gesetzlichen Bestimmungen eine tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden und mehr, dem Maschinisten aber eine solche von 14 Stunden zugemutet, bei einer Bezahlung, die weit hinter den ortsüblichen Löhnen zurückblieb. ... Auch das Personal des König Ludwig-Bades hat ein Recht auf eine den Verhältnissen entsprechende Bezahlung.“⁵⁰

Auch von anderer Seite drohte Gefahr. Die für die Heilquellen bestehende Wasserschutzzone für die König-Ludwig- und die Dosana-Quelle wurde in der Nachbarstadt Nürnberg mit Argwohn gesehen. „Die Festsetzung einer solchen Zone würde für das Stadtgebiet Nürnberg ziemlich bedeutsame Wirkungen haben, schon bei einfachen Kanalisationen wären sehr erhebliche Schwierigkeiten zu befürchten, insofern, als Bohrungen über 20 Meter unzulässig wären und zwar auf einem Gebiete, das sich schlimmstenfalls über die ganze Stadt bis nach Erlenstegen erstreckt.“⁵¹ Die Entscheidung darüber, ob in einem bestimmten Gebiet zum Schutz der Quellen keine Bohrungen über eine gewisse Tiefe hinab vorgenommen werden durften, lag jedoch nicht in kommunaler oder privater Hand, sondern beim Oberbergamt.

Die König-Ludwig-Quellen-GmbH bot ihr Eigentum 1920 mehrfach zum Verkauf an. Aber weder die Stadt Fürth, noch Nürnberg zeigten Interesse. Die Offerte für das gesamte Anwesen einschließlich Inventar lautete auf etwa 4 Millionen Mark. Am 4.1.1921 kam ein Vertrag mit der Spiegelfirma Offenbacher zustande. Im Verkaufsangebot wurde eine Wertsumme von 2 010 000 Mark genannt, bei einem errechneten Jahres-Nettoverdienst von 291 000 Mark, im Falle eines balneologischen Weiterbetriebs. Allerdings sehr beklagt wurde, dass die Stadt das Objekt nicht selbst käuflich erworben hatte.⁵² Von jetzt an war eine weitere Quellennutzung nicht mehr möglich. Der neue Eigentümer, die durch Aufnahme der Offenbacherischen Werke vergrößerten Bayerischen Spiegel- und Spiegelglasfabriken AG in Fürth, hatte mit dem erworbenen Objekt etwas ganz anderes vor. „Es soll als Verwaltungsgebäude für die Gesellschaft eingerichtet werden.“⁵³

Schon bald darauf beklagte der Fürther Stadtchronist Paul Rieß: „Aus dem Hauptgebäude der König Ludwig Quelle, Kurgartenstraße, werden nun die schönen Marmorwandvertäfelungen herausgenommen und verkauft. In den Räumen finden dann kaufmännische Büros Aufnahme. Der Quellen-

und Badebetrieb liegt immer noch still. Es ist wirklich schade um die schönen Anlagen.“^{54, 55}

In der Öffentlichkeit wurden in den nachfolgenden Jahren die verpassten Chancen zum Weiterbetrieb des Kurbades vielfach bedauert. Der Verein zur Wahrung der bürgerlichen Interessen der Stadt Fürth, „E.V.-Treu Fürth“, wandte sich bereits am 22. August 1922 an die Behörden, dass in der ganzen Bevölkerung Missstimmung herrsche. „Die Stadt soll sich der König Ludwig Quelle annehmen, bevor die Öffentlichkeit in derbster Weise vorgehen wird. ... Diese Frage hat mit Parteipolitik nicht das Geringste zu tun.“⁵⁶ An die Stadtverwaltung erging kurz darauf ebenfalls der Aufruf, die Sache neu aufzugreifen. „Während man nach dem Kriege anderswo die unbedeutendsten und kleinsten Heilquellen weiter ausbaute und für sie die Werbetrommel schlug, geschah von Seiten der Badeverwaltung Fürth nichts dergleichen, man nahm erst sehr spät den Betrieb in beschränktem Umfang auf und fand es nicht für nötig, die teilweise entstandenen Schäden auszubessern.“⁵⁷ Auch der Stadt wurden Vorwürfe gemacht. „Die Quelle, der Park, das Badehaus mit all seinen heilversprechenden Einrichtungen sind nun infolge verpaßter Gelegenheiten ... der Allgemeinheit entzogen worden. Der ... Stadtrat sah ruhig zu, ließ geschehen, was er hätte verhindern sollen, er lehnte sogar die Übernahme des seinerzeitigen billigen Angebotes ab. Angeblich aus Geldmangel ... während in Wirklichkeit die Eingemeindungsfreunde, die seinerzeit im Stadtrat die Mehrheit hatten, in ihrer Wahnpolitik ihre Blicke nur nach Nürnberg richteten.“⁵⁸ Es gab noch weitere Einsprüche hinsichtlich der neuen Nutzung. Beklagt wurde, dass beim Verkauf des Kurgeländes sogar amtliche Bestimmungen übergangen worden wären und dieser deshalb anfechtbar sei. „Noch kein Stadtrat hat sich erbarmt und in den Akten nachgeblättert, in denen ausdrücklich eine Entschließung der Regierung von Mittelfranken steht, wonach die Umgebung der Quelle als Schutzgebiet



Abb. 76: Luftbild der Bayerischen Spiegelglasfabriken Bechmann-Kupfer A.G. Furth. Links oben der nun als Verwaltungsgebäude genutzte ehemalige Kurbadkomplex.

E. Bein
de la Firma:
**BAYERISCHE SPIEGELGLASFABRIKEN
BECHMANN-KUPFER, A.G.
FUERTH (BAVIÈRE)**

★
Spécialités:
Miroirs, encadrés en celluloid, metal et bois
Garnitures à raser, hautes et pliantes
Glaces à 2 faces et de voyage
Porte-blairiaux
Ecrins avec necessaire toilette
Boltes à poudre modernes
Verreries argentées
et autres nouveautés

Abb. 77: Werbeaufdruck auf der Rückseite des Luftbildes.

erklärt wurde und Ansiedlungen von Industrien nicht statt gegeben werden darf.⁴⁵⁹ In einer Stadtratssitzung wurde die Thematik ausführlich erörtert. Oberbürgermeister Dr. Wild rechtfertigte sich dabei u. a. für die getroffenen Entscheidungen mit dem Argument: „Was nicht ein Privatunternehmer zum Blühen bringen konnte, hätte auch die Stadt niemals vorwärts bringen können.“⁶⁰

1923 wünschte der Verkehrsverein Fürth in einem Brief an den Stadtrat die Wiederinbetriebnahme des Bades, eventuell im Zusammenhang mit einer Privatklinik oder im Anschluss an das Stadtkrankenhaus.⁶¹

Im Weiteren verfiel das Kurbad zusehends. Paul Rieß beklagte 1928: „Das Heilwasser der Ludwigsquelle fließt ... unverwertet in die Pegnitz. Die Gebäulichkeiten in den Gartenanlagen sind noch vorhanden, aber verlassen und verödet stehen sie da.“⁶²

Eine neue Initiative zur Wiederbelebung ergriff 1929 Herr Martin Bauer, vormals als Treuhand-Direktor auch mit der Liquidation des König-Ludwig-Bades befasst und neuerdings Bevollmächtigter der König-Ludwig-Quellen-GmbH Fürth-Köln. Er hatte für den 23. 09. 1929 einige namhafte Persönlichkeiten im Bergbräu-Gasthof zu einer Besprechung eingeladen. Thema: „Die eventuelle Wiedereröffnung der König-Ludwig-Quelle“. Erschienen waren vier Stadträte, ferner der Kaufmann J. L. Weiskopf, sowie Fabrikbesitzer Wilhelm Schmidding, welcher gleichzeitig das Amt des Geschäftsführers der König-Ludwig-Quellen-GmbH inne hatte. Die Gesellschaft verfügte noch über Teile des Grundbesitzes und beabsichtigte den Rückkauf der an die Bayerischen Spiegelglasfabriken veräußerten Liegenschaften.

Im Laufe des Abends wurde eine Reihe von früheren Badegästen benannt, die seinerzeit die Kur zur vollen Zufriedenheit gebraucht hatten und es mit Freuden begrüßen würden, wenn die Quellen ihre Heilwirkung baldmöglichst wieder spenden könnten. „Es soll also das mit außerordentlich hohen Mitteln (durch die Herren Dr. Wacker und Carl Nold) geschaffene und von allen Seiten bewunderte Werk, wieder ins Leben gerufen werden.“⁶³ Die Planungen

zogen sich bis in das Frühjahr 1933 hinein, leider ohne verwirklicht zu werden.

1931 scheint das Ende besiegelt. In der Zeitung wird berichtet, dass die Spiegelfabrik die Anlagen weiter demontierte. „Diese veranlaßte die Herausnahme der Kupferrohre, durch deren Verkauf ein beträchtlicher Erlös erzielt wurde. Wohl dringt das Mineralwasser heute noch aus der Tiefe; aber es ist nicht mehr das Heilwasser von damals. Durch die Beseitigung der Rohre war für die aus anderen Erdschichten kommenden Wasseradern, die vielfach Gips enthalten, der Eintritt in die eigentliche Quellströmung möglich. Damit wurde die künftige Verwendbarkeit des Wassers der König-Ludwig-Quelle vielleicht für immer in Frage gestellt.“⁶⁴

Im Besitz der König-Ludwig-Quellen-GmbH befanden sich im Jahr 1931 noch das an die Tennisspielvereinigung vermietete Wohngebäude Kurgartenstraße Nr. 29 sowie ein kleines Häuschen in der Kurgartenstraße Nr. 31 und außerdem Haus Nr. 35. Hier befanden sich Küche, Schänke und Bedürfnisanlagen des früheren Restaurationsbetriebes, wovon nun ein Teil als Tüchenswerkstatt diente. Kurgartenstraße 37 war das ehemalige Restaurationsgebäude mit großem Lokal von 120 qm Bodenfläche und geschlossenen Glasveranden.⁶⁵ Ein Verkaufsangebot an die Stadt Fürth wurde von dieser nicht angenommen, „da darauf keine Quellen liegen und die Fa. Bechmann und Kupfer eine Überlassung der Quellen ablehnt.“⁶⁶

Weiterhin setzten sich viele Fürther für eine neuerliche Nutzung der Ludwigsquelle ein. Wie aus einer redaktionellen Anmerkung auf einen Leserbrief von 1933, der die Wiedereröffnung im Zusammenhang mit der Belebung des Fremdenverkehrs fordert hervorgeht, werden neue Hoffnungen in den Ausbau einer anderen, fast in Vergessenheit geratenen Heilquelle gelegt. „Im Zusammenhang wird es interessieren, daß im Süden der Stadt die Absicht einer ähnlichen Verwertung der Gustav-Adolf Quelle mit kurbadähnlicher Trinkverwertung ihrem Ziele näher gekommen ist.“⁶⁷

Martin Bauer
früherer Direktor
der Deutschen Allgemeinen
Treuhand-R.-G.

Nürnberg, 23. September 1929.
Lubenwolfstraße 18/1
Fernruf 33816

*

Euer Hochwohlgeboren

gestatte ich mir, zu der
heute, Montag, den 23. September, 8 Uhr abends
im Lokal „Bergbräu“, Fürth, Königstraße Nr. 106
stattfindenden Besprechung über die

essentielle

Wiedereröffnung der König-Ludwig-Quelle

ganz ergebenst einzuladen.

Einladung erlaubte ich mir ergehen zu lassen an

Fräulein Stadträtin Babette Bauer
Herrn Stadtrat Heinrich Ebersberger
Herrn Stadtpfarrer Paul Frommüller, Stadtrat
Herrn Fabrikbesitzer Adolf Scheidig, Stadtrat
Herrn Stadtrat Adam Schildknecht
Herrn Fabrikbesitzer Wilhelm Schmidding
Geschäftsführer der König-Ludwig-Quelle G. m. b. H Fürth-Köln
Herrn Staatsbank-Direktor I. Klasse Schneider
Herrn Kaufmann J. L. Weiskopf

Ich darf Sie wohl im Interesse der Wichtigkeit der
Sache um Ihr Erscheinen höflichst bitten.

Hochachtungsvoll



Bevollmächtigter der König-Ludwig-Quelle
Fürth-Köln

Abb. 78: Einladung. Initiative zur Wiederbelebung.

Franz Kimberger und Rolf Kimberger

Bad Fürth – Wunschtraum und Wirklichkeit

Von Heilwasservorkommen, Kurbadträumen und verpassten Chancen

Teil II – Inhalt:

Kurbad Fürth – Blütezeit und Niedergang	34
Aufnahme in das Mitteleuropäische Bäderverzeichnis	34
Ausbau des Kurviertels	34
Das König-Ludwig-Bad – Schmuckstück und modernstes Kurzentrum	42
Kleine Heilwasserkunde und Kuranleitung für Fürther Kurgäste	47
Kurbetrieb und Kuranwendungen anno 1914	50
Weitere Investitionen für eine große Zukunft	62
Erster Weltkrieg – Notzeit und Niedergang	63
Wiederbelebungsversuche und Ende des kommerziellen Kurbetriebs	65
Quellen und Anmerkungen in Teil IV – Heft 4/03	171
Bildnachweis in Teil IV – Heft 4/03	177

Fürther Geschichtsblätter

Verlag:	Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth
Schriftleitung:	Rolf Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth
Mitarbeiter:	Dr. Franz Kimberger, Unterfürberger Straße 56, 90768 Fürth Rolf Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth
Druck:	G. Kröner, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise des Heftes einmal vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.